

Neue Zürcher Zeitung

Abonnemente:	1 Monat	3 Mte.	6 Mte.	12 Mte.
Zürich am Schalter oder bei Ablagen	Fr. 2.85	7.70	14.25	27.—
Durch Austräger ins Haus gebracht	3.85	10.40	19.25	36.—
Schweiz Bestellung beim Postamt	3.85	10.40	19.25	36.—
Lieferung unter Streifenband	5.—	13.50	25.—	48.—
Ausland Lieferung unter Streifenband	5.—	13.50	25.—	48.—
Streifenband	2.—	23.—	44.—	80.—

und schweizerisches Handelsblatt
Täglich 3 Ausgaben

Redaktion: Falkenstrasse 11, Zürich 1

Administration: Theaterstrasse 1, Druckerei: Goethestrasse 10
Telephon 2 71 00, Hauptpostfach, Postcheckkonto VIII 645

Annoncen: Preis für lokale Geschäfts-Anzeigen für Anzeigen für Reklamen seit 1. Januar Annoncen-Abteilung Briefadresse

Kriegszuschlag für alle Abonnementsarten je 15 Rappen pro Monat

Der deutsch-russische Krieg Russischer Erfolg an der Front von Moskau

Rückzug der Deutschen aus Rshew

Berlin, 3. März. (Tel. unseres E. G.-Korr.) Der deutsche Gegenangriff in Südrussland hat in den letzten 24 Stunden Fortschritte gemacht. Er hat den mittleren Donez auf breiter Front erreicht und ist fogleich weiter nach Südosten und Nordwesten erweitert worden. Die Deutschen stehen bereits im Osten von Slawjansk und haben nordwestlich von Charkow einen erfolgreichen Angriff begonnen. Der Wehrmachtsbericht gibt bekannt, daß die deutschen Truppen Rshew geräumt haben. Gestern wurde die Aufgabe von Demjansk südöstlich des Ilnensees gemeldet. Die militärischen Kreise versichern, daß der Rückzug glatt und ohne unmittelbaren Druck des Gegners stattfand. Alle kriegswichtigen Anlagen und das Kriegsmaterial, das nicht mitgenommen werden konnte, habe man zerstört. Die Russen rücken nun während der Schlammperiode in das preisgegebene Gebiet ein. Man kann sich leicht vorstellen, daß sie es schwer haben werden, sich darin einzurichten.

Die Räumung der „Grasschaft“

Demjansk liegt am Fluß Javon, der in die Pola, einen Zufluß des Ilnensees, mündet. Der Stützpunkt hatte in der Armee den Namen „Grasschaft“, nach dem General Graf v. Brockdorff-Ahlesfeld, der ihn zuerst während der schwierigen Zeit kommandierte. Er entstand, als die Russen im Winter 1941/42 aus der Gegend von Kalinin (Twer) über den Seligersee und die Waldaihöhen nach Westen vorstießen. Die Deutschen gerieten damals in eine kritische Lage. Es mußten verschiedene Igelstellungen gebildet werden, die während Wochen von der Hauptmacht abgeschnitten waren. Der bekannteste dieser „Igel“ war der von Cholm unter dem berühmten General Scherer. Selbst die 16. Armee unter dem heutigen Generalfeldmarschall Busch, die den Abschnitt südlich des Ilnensees hielt, war eine Zeitlang eingekesselt. Im Gegensatz zu diesem Winter vermochten aber die Russen solche abgeschnittene Stützpunkte nicht zu erobern, so daß sie die Deutschen im Frühling und Sommer 1942 wieder befreien konnten. Die „Grasschaft“ war vom 18. Januar bis zum 1. Mai 1942 ganz isoliert und mußte aus der Luft versorgt werden. Als die Verbindung nach Westen wiederhergestellt war, bildete sie einen schmalen, weit nach Osten reichenden Vorsprung.

Die Schlachten um Rshew

Ein ungleich wichtiger, und auch mit viel stärkerem Einsatz erkämpfter Platz ist Rshew. Als die Russen im vorjährigen Winter die große Gegenoffensive von Moskau durchführten, traten ihnen die Deutschen auf der Linie Rshew-Wjasma entgegen, um die man seither immer wieder schwer kämpfte. Rshew, das auf dem Nordufer der Wolga liegt, bildet einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt, auf dem sich die Linien von Moskau nach Welikije-Luki (die nunmehr in russischer Hand sein dürfte) und von Wjasma (das noch die Deutschen halten) nach Ostschakow (nordwestlich von Kalinin an der Bahn Moskau-Petersburg) kreuzen. Es kam zur ersten blutigen Winterschlacht von Rshew; dann folgte die Som-

merschlacht, die zur russischen Entlastungs-offensive im mittleren Abschnitt für die Verteidiger von Stalingrad führte, und im Dezember 1942 tobte die zweite Winterschlacht mit dem Ziel, deutsche Kräfte zu binden, um ihren Einsatz in Südrussland zu verhindern.

Die deutschen Truppen konnten damals die Stadt trotz gewaltigen russischen Anstrengungen halten. Ihre Lage war aber von Anfang an heikel. Die Front ging um Rshew herum in einer weiten Ausbuchtung westwärts bis vor Toropez und Welikije-Luki. Auch die Verbindungen nach Süden waren immer gefährdet. Die Räumung ist daher ohne weiteres einleuchtend. Die Verteidigung war sehr schwierig und erforderte viele Kräfte. Nun ist die deutsche Führung nicht nur dieser Sorge ledig, sondern sie hat dazu die Front verkürzt und spart damit Truppen. Man kann daher den Rückzug in gewisser Hinsicht vergleichen mit der berühmten Räumung des Cambrai-Bogens, die Ludendorff im Frühling 1917 mit großem strategischem Erfolg durchführte.

Freilich bedeutete psychologisch der Name Rshew wie auch der von Demjansk sehr viel. An beide knüpfte sich die Erinnerung an schwere Schlachten und ruhmreiche Taten der deutschen Soldaten. Offenbar läßt sich aber die deutsche Heeresleitung gegenwärtig ausschließlich von der militärischen Zweckmäßigkeit leiten und scheint auf alle Prestigeerwägungen zu verzichten. Im übrigen ist zu bedenken, daß der „Brückenkopf“ von Rshew sowohl als der von Demjansk die Ausgangsstellungen für eine Offensive gegen Moskau und die Bahnlinie Petersburg-Moskau bildeten.

Situationsbericht aus Moskau

Die Besetzung von Rshew

Moskau, 3. März. (Exchange) Soeben wird bekanntgegeben, daß Truppen der Armee Timoschenkos am Mittwochfrüh Rshew besetzt haben. Einzelheiten stehen zur Stunde noch aus. Vor allem ist noch unklar, ob Rshew im Sturmangriff genommen wurde oder ob sich die Deutschen freiwillig zurückzogen. Immerhin kann gemeldet werden, daß seit dem Dienstag starke russische Panzerverbände in schweren Angriffen im Raum von Shtastk stehen und beträchtliche Fortschritte gemacht haben. Die deutsche Armee bei Rshew war deshalb sowohl aus dem Süden wie auch aus dem Norden — hier durch die erfolgreiche Offensive Timoschenkos — stark bedroht.

Rshew war wohl der wichtigste und stärkste deutsche Stützpunkt an der Zentralfront. Die Stadt, die rund 200 Kilometer nordwestlich von Moskau liegt, war seit dem Herbst 1941 in deutscher Hand. Mehrere große russische Angriffe auf diesen Eckpfeiler der deutschen Zentralfront waren seither abgeschlagen worden. Zweimal war es den Russen gelungen, die Stadt Rshew vom Westen völlig abzuriegeln, aber beide Male konnte die deutsche Führung wieder einen schmalen Zugang zur Garnison öffnen.

Die Offensive Timoschenkos

Moskau, 3. März. (Exchange) Die Offensive Marschall Timoschenkos südlich des Ilnensees macht nach den letzten Frontberichten gute Fort-

schritte, ohne daß bisher Ortsnamen bekanntgeworden wären. Nach schweren Kämpfen konnten im Lauf der Nacht zum Mittwoch der Fluß Pola an mindestens einer Stelle überschritten werden, die seit Mittwochfrüh das Ziel deutscher Gegenangriffe sind. Nach Überwindung des hartgefrorenen Sumpfs- und See-geländes südöstlich des Ilnensees, auf das die Deutschen ihre Stellungen bei Demjansk stützten, kämpfen die Truppen Timoschenkos nun in viel leichterem Terrain, das ein schnelles Vorwärtskommen gestattet. Allerdings steht den russischen Truppen das permanente Befestigungswerk östlich von Staraja Russa entgegen, wo es zu hartnäckigen Kämpfen kommen dürfte. Nach dem Rückzug der Deutschen aus der Bastion von Demjansk hat sich das Gros der deutschen 16. Armee auf den Lowat zurückgezogen, und man erwartet in Moskau, daß die Deutschen Staraja Russa um jeden Preis zu halten versuchen werden.

An der Nordwestfront hat das Tauwetter noch nicht begonnen, und das Thermometer, das in der abgelaufenen Woche vorübergehend den Nullpunkt überschritten hatte, zeigt wieder Temperaturen von fünf bis zehn Grad unter Null an. Timoschenko befindet sich daher in der günstigsten Lage, in seiner Offensive von dem überlegenen russischen Winterkriegsmaterial Gebrauch machen und in größtem Umfang Skitruppen einsetzen zu können. Auch hier funk-



(Zusammengestellt auf Grund deutscher resp. russischer etc. Heeresberichte)

tioniert — wie schon bei der erfolgreichen Offensive im Süden — der russische Stinachschießer vorzüglich und schafft die enormen Mengen von Kriegsmaterial, die die Offensive gegen befestigte gegnerische Stellungen verschlingt, über das straßenarme und schwierige Gelände reibungslos heran.

Die deutsche Gegenoffensive im Donezbecken

Im Dreieck Stalino-Slawjansk-Borowischilowgrad hält der deutsche Druck an, wenn auch nicht mehr in der Stärke, die er über das Wochenende erreicht hatte. Das Nachlassen der deutschen Angriffskraft ist festgestellt, hielt sich am Dienstag festgesetzt werden konnte, hielt sich am Mittwochvormittag an. Diese Erscheinung wird in Moskau in erster Linie auf die großen deutschen Einbußen zurückgeführt. Allein an Material dürften die Deutschen seit Beginn ihrer Gegenoffensive die Ausrüstung von zwei bis drei Divisionen — Artillerie, Fahrzeuge aller Art, Mörser, Maschinengewehre, Minenwerfer — eingebüßt haben. Allein die Verluste an Panzern, die auf deutscher Seite eintraten, werden auf 300 Stück geschätzt. Die Kämpfe sind nach wie vor von äußerster Zähigkeit; trotz den gewaltigen Anstrengungen ist es der deutschen Führung nicht gelungen, die russische Frontlinie ernstlich zu gefährden. Zahlreiche Ortschaften wechselten oft mehrmals an einem einzigen Tag den Besitzer. Eine endgültige Klärung der Lage im Donezbecken dürfte erst zu erwarten sein, wenn es den Truppen General Mantulowitsch gelingt, an der Wituska eine Entscheidung zu erzwingen. Ob die Russen die Wituska durchbrechen können, ist im Augenblick noch nicht abzusehen, wenn sie auch nach den neuesten Frontberichten bereits tief in deutschen Verteidigungssystemen kämpften. In den letzten zwölf Stunden führten die Russen wieder zahlreiche Schützengräben, Bunker und Erdbefestigungen. Es darf aber nicht außer acht gelassen werden, daß das Befestigungswerk tief gestärkt ist und daß den Deutschen große Reserven zur Verfügung stehen, mit denen sie immer wieder Gegenangriffe unternehmen. Ein besonders heftiger Gegenangriff gegen eine am Dienstag von den Russen genommene Höhe wurde am Mittwochvormittag nach schweren Kämpfen und unter hohen Verlusten für die Angreifer abgewehrt.

Westlich Charkow und westlich von Kurla geht die russische Offensive in ziemlich raschem Tempo weiter. Nördlich von Poltawa wurden mehrere wichtige Ortschaften genommen und beträchtliche Beute eingebracht. Ein Verpflegungslager und zwei Munitionslager fielen in russische Hand. Westlich von Komotop rücken die Russen wieder um mehrere Kilometer vor.